



Presseinformation

Wiesbaden, 21. November 2018

Anhang

Weitere Informationen zu den Siegern

So zeichnet sich das prämierte **Projekt „AGORA“** u.a. dadurch aus, dass es sehr intensiv mit der Nachbarschaft in Beziehung treten möchte. Dies gelingt seinen Bewohnern sehr gut mit Hilfe des projekteigenen Cafés, den zahlreichen Kulturveranstaltungen oder dem Angebot von Seminarräumen. AGORA versteht sich als Quartiersmittelpunkt des neuen „Edelsteinviertels“, daher gibt es auch keine Zäune zu den Nachbarn. Von klein auf bis ins hohe Alter soll man bei AGORA gut wohnen können. Man unterstützt sich gegenseitig im Alltag und zahlreiche Gemeinschaftseinrichtungen wie Werkstätten, Dachgarten, Sommerküche, Gästewohnung oder das Teilen von Autos und Werkzeugen unterstützen den Gemeinsinn und den täglichen Austausch. Die Genossenschaft bespricht alles Wichtige in zweiwöchentlichen Sitzungen, die Selbstverwaltung wird in verschiedenen Arbeitsgruppen organisiert. Die Jury zeigte sich beeindruckt von der Vielschichtigkeit, dem hohen Engagement und der Übernahme von Verantwortung für das Quartier durch die Genossen von AGORA.

Das zweite prämierte Projekt unter den realisierten **Vorhaben „K76“** überzeugte mit seiner durchdachten Architektur und der innovativen Haustechnik. Das „Nur-Strom-Haus“ heizt mit Infrarot-Heizungen und wird durch einen hohen Anteil an eigenerzeugtem Solarstrom gespeist. Das Zusammenleben kommt auch hier nicht zu kurz: breite Laubengänge, Gemeinschaftsräume und der Garten sind so gestaltet, dass man sich gerne trifft und gemeinsame Projekte – wie die Belegung des kleinen benachbarten Parks – entwickelt. Das Projekt nennt sich selbst eine „Wohnstruktur“, d.h. Veränderungen sind von vornherein mitgedacht. Das Stahlbetonskelett in Kombination mit dem Innenausbau in Trockenbauweise (d.h. keine tragenden Wände) erlaubt auf einfache Art und Weise Veränderungen in den Grundrissen. Die Wohnungen lassen sich bei Bedarf sowohl horizontal als auch vertikal koppeln. Die Erschließung erfolgt über breite Laubengänge, die zum Aufenthalt und zum Austausch mit dem Nachbarn einladen. Bewusst reduzierte man die Verwendung von Material auf Holz, Glas, Sichtbeton und Stahl, um einerseits eine hochwertige Gestaltung zu unterstützen und um gleichzeitig durch optimierten Materialeinsatz auch Kosten zu sparen.

Bei den Konzepten hatte das **Projekt „Gemeinsam suffizient leben“** die Nase vorne, das mit Hilfe besonders sorgfältiger und sparsamer Grundrisse individuelle Wohnfläche einsparen möchte, ohne auf Wohnqualität zu verzichten. Ein „Jokerzimmer“ mit Bad und Mini-Küche dient als gemeinsames Gästezimmer oder bei Bedarf als Unterkunft für eine Pflegekraft. Im Erdgeschoss entsteht eine Kinderbetreuungseinrichtung. Innovativ ist auch die Konstruktion: Ein fünfstöckiger Holzbau, der komplett recyclingfähig sein soll, ist in Hessen immer noch sehr ungewöhnlich. Das Projekt geht auf eine so genannte Konzeptvergabe der Stadt Frankfurt am Main zurück, d.h. nicht der höchste Preis war entscheidet für den Zuschlag das Grundstück zu erwerben, sondern das inhaltliche Konzept des Projektes. So weist dieses genossenschaftliche Vorhaben von der Projektentwicklung, über das Konzept des Zusammenlebens, die Baukonstruktion, Grundrissgestaltung und Architektur einen hohen Innovationsgrad auf und der Ansatz der „Suffizienz“, also des möglichst geringen oder „maßhaltenden“ Ressourcenverbrauchs, überzeugte die Jury.

In Niddatal (Ilbenstadt) wird **„Inklusives Wohnen in den Niddagärten“** möglich. In einer ehemaligen Klosteranlage entsteht ein großes integratives Projekt für Menschen mit und ohne Behinderung, das auch Arbeitsplätze bieten soll. Historische Bestandsgebäude werden hier genutzt und durch einen Neubau ergänzt. Das Grundstück wurde für dieses Projekt durch das Land Hessen an die Oekogeno eG aus Freiburg vergeben.

In Spangenberg wird ein kleines leerstehendes Fachwerk-Haus im Altstadtkern zur zentralen Anlaufstelle mit Café und Laden, darüber liegen Wohnungen für Geflüchtete, an deren Herstellung sich die Bewohner beteiligt haben. Mit dem Projekt **„Haus Handwerk“** wurde durch die „Milde Stiftungen“ eine sinnvolle Nachnutzung für ein leerstehendes Gebäude im historischen Ortskern gefunden.

Die zukünftigen Bewohner des **„Hausprojektes NiKa“** sind als Verein organisiert und nutzen im Frankfurter Bahnhofsviertel ein ehemaliges Bürogebäude kostengünstig um. Hierfür haben sie gemeinsam mit dem Mietshäusersyndikat eine GmbH gegründet. Sie unterstützen als solidarische Gemeinschaft die Familien im Haus in Form einer reduzierten Miete.